

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend mit den Beilagen „Illustr. Unterhaltungsblatt“ und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft“.

Abonnementspreis durch die Boten und bei den Postanstalten mit Abtrag 1.25 Mark, ohne Abtrag 1 Mark pro Quartal.

Organ für öffentliches Leben, lokale und provinzielle Angelegenheiten.

Insertions-Gebühren
15 Pfg. pro einpaltige Zeile oder deren Raum an bevorzugter Stelle pro Zeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Beiträge, welche die volle Unterschrift des Verfassers tragen müssen, werden gern entgegen genommen und auf Wunsch honoriert.

Redaktion, Druck und Verlag von M. Scheschonka in Zobten am Berge, Bez. Breslau.

Nr. 90.

Mittwoch, den 12. November 1913.

29. Jahrg.

Unsere Wirtschaftspolitik.

Wenn auch die bestehenden Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Rußland, Belgien, der Schweiz, Rumänien und Serbien erst im Februar des Jahres 1917 ablaufen, so sind bei der großen Wichtigkeit des Gegenstandes die Vorarbeiten für die Revision der Verträge doch schon im Gange, und auch der Reichstag wird mit der Neuregelung des Zolltarifs, wenn nicht in der bevorstehenden, so doch in der nächsten Session befaßt werden. Für die bestehenden Handelsverträge, die am 22. Februar 1905 verabschiedet wurden, gelangte die Zolltarifvorlage bereits im November 1901 an den Reichstag und wurde von diesem nach den stürmischsten Debatten, die je im Sitzungssaale der deutschen Volksvertretung stattgefunden haben, am 13. Dezember 1902 erledigt. Die verschiedenen Erwerbsgruppen bzw. deren Vertretungen haben daher auch jetzt schon längst begonnen, auf Grund der mit den gegenwärtigen Handelsverträgen gemachten Erfahrungen den zuständigen Behörden ihre Wünsche vorzutragen, die naturgemäß nach Möglichkeit Berücksichtigung finden. Im Auslande, und ganz besonders in Rußland, ist man nicht minder eifrig mit der Revision der Verträge beschäftigt. Ja in Petersburg hegt man sogar recht weitgehende Absichten auf die Forderung deutscher Zugeständnisse und scheint geneigt zu sein, die russischen Saisonarbeiter der Industrie und der Landwirtschaft des Reiches zu entziehen, wenn diese Zugeständnisse in dem gewünschten Maße nicht sollten gewährt werden können.

Es darf von vornherein als sicher angesehen werden, daß die Wirtschaftspolitik festhalten wird. Und bewährt hat sich diese Politik, wie die unbestechlichen statistischen Belege nachweisen, nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für die Industrie. Das zeigt am sichersten der Aufstieg, den unser Außenhandel während der bisherigen Periode des Schutzes der nationalen Arbeit durch Zölle genommen hat. Es kommt dabei natürlich ganz besonders auf die Ausfuhr an, die Geld und Gewinn ins Land hineinbringt, nicht so auf die Einfuhr, die wir bezahlen müssen, wenn beide auch zur gegenseitigen Ergänzung zu einander gehören. Da ist die Feststellung von Bedeutung, daß in den Jahren des geringsten Zollschutzes von 1890 bis 1894 unsere Ausfuhr von 3410 auf 3051 Mill. Mark sank, während die Einfuhr um 13 Millionen auf 4286 Millionen anwuchs. Wie anders gestaltete sich das Verhältnis mit der Inkraftsetzung der neuen Zolltarife! Von 1903 bis 1912 stieg die Einfuhr von 6321 auf 1020 Millionen, die Ausfuhr von 5130 auf 8800 Millionen Mark. Diese Zahlen reden eine so deutliche Sprache, daß man ihnen nichts hinzuzufügen braucht. Nur das eine verdient noch hervorgehoben zu werden, daß es in Zeiten rückgängiger wirtschaftlicher Konjunktur gerade die landwirtschaftlichen Produkte es sind, die zur Hebung der Ausfuhr und damit zur Steigerung des Geldstandes beitragen. Der Landwirtschaft war es zu danken, daß jetzt im Herbst der Zinsfuß der Reichsbank herabgesetzt werden konnte. Sie hat allerdings nur einen geringen Vorteil davon, weil sie die Unkosten der Ernte mit dem teureren Gelde zu bestreiten hatte, während der Handel das Geld zum Ankauf der Ernte billiger erhält.

Die Verteuerung der Lebenshaltung ist nicht auf den Schutz Zoll zurückzuführen. Denn unter der Mitwirkung des Zolles sind durchaus nicht die von der Landwirtschaft gelieferten Lebensmittel höher im Preise gestiegen als die Produkte der Industrie, sondern es ist eher das Gegenteil der Fall. Es ist nachgewiesen, daß das Getreide gegenüber dem Durchschnittspreis, der vor fünfzehn Jahren gezahlt wurde, nur um 9,42 pCt. teurer geworden ist, Kartoffeln und Gemüse um 25,32 pCt., Schlachtvieh allerdings um 68,36 pCt., Kohlen stiegen um 49,60 und Textilwaren um 53,18 pCt. im Preise; überstiegen also, abgesehen vom Fleisch, die Preissteigerung der landwirtschaftlichen Produkte sehr erheblich. Die Preissteigerung ist ein Zeichen des günstigen nationalen Wohlstandes, der eine Hebung der Lebenshaltung aller Volksschichten mit sich gebracht und deren Ansprüche gesteigert hat.

Das Nationalvermögen Deutschlands beläuft sich auf 300 Milliarden Mark, während dasjenige Englands auf etwa 275, das Frankreichs auf 170 Milliarden zu veranschlagen ist; nur die Vereinigten Staaten von Nordamerika überbieten mit einem Nationalvermögen von 460 Milliarden dasjenige des deutschen Volkes. Und dieser glänzende Aufstieg, der sich in der Landwirtschaft, in allen Zweigen der Industrie, in Schifffahrt, Eisenbahnverkehr usw. offenbart, ist zum weitaus größten Teil während der Periode des Zollschutzes erfolgt. Wir haben also ein volles Recht, von unserer bewährten Wirtschaftspolitik zu sprechen, und die gebieterische Pflicht, an dieser Politik bei der Revision der bestehenden Handelsverträge festzuhalten.

Allgemeine Rundschau.

Berlin, 11. November 1913.

— **Rekrutenvereidigung in Potsdam und Berlin.** In den üblichen feierlichen Formen erfolgte am Montag im Beisein des Kaisers die Rekrutenvereidigung im Langen Stall zu Potsdam, der am Dienstag die Vereidigung der Rekruten der Berliner Garnison folgte. An der Potsdamer Vereidigung nahmen auch die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm, Oskar und Joachim teil. Der Kaiser erschien in der Uniform des ersten Garde-Regiments. Nach den Ansprachen der Geistlichen trat der Monarch in die Mitte der Aufstellung, um seinerseits ernste Worte an die jungen Soldaten zu richten und sie zu Königstreue und Gottvertrauen zu ermahnen.

— **Kaiserliche Erlasse für Braunschweig.** Am nächsten Montag stattet unser Kaiserpaar dem Herzog und der Herzogin von Braunschweig, wie bereits bekannt, seinen Antrittsbesuch ab. Während der Kaiser bereits am Abend des Antrittstages Braunschweig wieder verläßt, wird die Kaiserin mehrere Tage bei ihrer Tochter und ihrem Schwiegerjohn Aufenthalt nehmen. Aus Anlaß des Geburtstages des Herzogs Ernst August, der auf den Besuchstag fällt, und mit Rücksicht auf den herzlichsten Empfang, den die Braunschweiger Bevölkerung dem Herzogspaar bereitet, erwartet man laut „B. Z.“ bedeutsame kaiserliche Erlasse, die für die wirtschaftlichen Verhältnisse in Braunschweig von großer Bedeutung sein sollen.

— **Ein Landesfeiertag für ganz Bayern** ist nach einer Verfügung des Königs Ludwig der heutige Mittwoch, an dem die Landeshuldigung dem Monarchen dargebracht wird.

— **Die Erhöhung der bayerischen Zivilliste.** Wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilen kann, wird eine über die ursprüngliche Summe hinausgehende Erhöhung der bayerischen Zivilliste geplant, nachdem die Regentschaft beendet und der bisherige Regent König geworden ist. Die neue Vorlage verlangt vom Landtage mit 6865000 Mark um 400000 Mark mehr als die zuerst in Aussicht genommene. Begründet ist sie dadurch, daß die Kinder des Königs verfassungsgemäß eine Apanage erhalten, die den Söhnen des Regenten nicht zustand. An Sparjamkeit hat es bei der Aufstellung der neuen Liste nicht gefehlt; es sind überall die niedrigsten Sätze eingestellt worden, sodaß an der Genehmigung der Forderung nicht zu zweifeln ist.

— **Zur Lösung der braunschweigischen Thronfrage** war als überragende Neuigkeit die Mitteilung in dem soeben veröffentlichten Schreiben des braunschweigischen Staatsministers an den Reichskanzler vom 11. Oktober bezeichnet worden, aus der hervorgeht, daß der Minister schon in den ersten Tagen des Februar d. Js., also vor der Verlobung der Kaisertochter, mit dem Reichskanzler in Verhandlungen über die Festsetzung des braunschweigischen Thrones durch den damaligen Prinzen, jetzigen Herzog Ernst August eingetreten war. Daß die Grundlagen für die Thronbesteigung des Herzogs schon vor dessen Verlobung am 10. Februar vorbereitet worden waren, ließ sich voraussetzen. Diese vorbereitenden Schritte führten zu Verhandlungen, deren Ergebnis der Brief des damaligen Prinzen Ernst August an den Reichskanzler war, worin das Versprechen abgegeben wurde: „Ich werde nichts tun oder unterlassen, was darauf gerichtet ist, den Besitzstand Preußens zu verändern“. Dieses wichtige Schreiben, das den Weg zur Thronbesteigung des Herzogs frei machte, war bereits am 20. April, also mehrere Wochen vor der Vermählung abgefaßt und an den Reichskanzler gesandt worden, wenn es auch erst am 19. Juni amtlich veröffentlicht wurde.

— **Zur Kapitalbeschaffung für den Mittelstand,** eine der wichtigsten wirtschaftspolitischen Fragen der Gegenwart, nahm der Landesauschuß für Rheinland und Westfalen des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes in bemerkenswerter Weise Stellung. Als die nächstliegende Aufgabe zur Erreichung des Zieles wurde die Schaffung von Gemeinschaftsorganen bezeichnet, die dem einzelnen Handwerker gewissermaßen einen Kanalanfluß an den Kapitalstrom geben könnten. Das Organ müsse so beschaffen sein, daß es zu gleicher Zeit dem Geldgeber eine ausreichende Sicherheit darbieten könne und auch darüber wachen könne, daß das empfangene Geld richtig verwirtschaftet werde. Daher müsse es in enger Eingliederung in die Gemeinschaftsarbeit des Handwerks und des kaufmännischen Detaillistenstandes geschaffen werden. Am 24. d. Mts. findet eine abermalige Sitzung des Ausschusses statt, in der auf Grund weiterer Erhebungen und Anfragen feste Beschlüsse gefaßt werden sollen.

— **Die Unteroffizierlaufbahn im Heere** hat sich in letzter Zeit außerordentlich verbessert und wird noch ständig verbessert. So schweben zurzeit verschiedene Erwägungen darüber, den Unteroffizieren, die schon nach acht- oder neunjähriger Dienstzeit abgehen, eine „kleine Dienststrämie“ von 500 Mk. und den Anstellungs-

schein für den Unterbeamtendienst zu geben. Dadurch würde der Stand der Militärämter, der durchgebildeten befähigteren Unteroffiziere mit Zivildienstverpflichtung, gehoben und ihre Beamtenlaufbahn beschleunigt, da der Ansturm auf die mittleren Stellen nachlasse. Der Militärämterunterricht, zu dem jetzt auch Kurzschrist und Maschinen schreiben gehört, wird gleichzeitig erheblich ausgedehnt. Bei der Eisenbahn sind schon jetzt die Militärämterstellen nicht ganz gedeckt, bei der Post werden sie vermehrt; es ist also mit einem stärkeren Abgang alter Unteroffiziere und infolgedessen mit günstigen Beförderungsaussichten für Kapitulanten zu rechnen, die augenblicklich beim Militär eintreten oder zum Bleiben sich entschließen.

Der Ausgang des Krupp-Prozesses.

Auch die Sonnabend-Sitzung des Krupp-Prozesses brachte zu Beginn wieder eine Erklärung, diesmal aber nicht vom Oberstaatsanwalt, sondern vom Vorsitzenden des Gerichtshofes. Am Tage vorher hatte nämlich der Verteidiger Brandt bei Entschuldigung des Vergehens seines Klienten u. a. die Wendung gebraucht: „Auch große Männer haben, wenn es das Staatsinteresse gilt, Verfehlungen vor dem Gesetz begangen: York verübte Hochverrat, und Bismarck fälschte die Emser Depesche.“ Der Vorsitzende rügte diese Floskel und erklärte, sie wäre besser unterblieben. Hierbei sei erwähnt, daß Bismarck sich gegen den Vorwurf, er habe die Emser Depesche gefälscht, stets aufs entschiedenste verwahrt hat; er strich die Antwortnote Kaiser Wilhelms an Frankreich so zusammen, daß allerdings der Ton ein erheblich anderer wurde. („Erst klang's wie eine Chamade, jetzt wie eine Fanfare“ sagte Volke), der Inhalt jedoch war in feiner Weise verändert worden.

Justizrat Dr. v. Gordon, der Verteidiger des Angeklagten Direktor Eccius, beantragte die Freisprechung seines Klienten. Das Strafmaß des Staatsanwalts würde für einen Mann in der gesellschaftlichen Stellung des Direktors Eccius die Vernichtung seiner Existenz bedeuten. Der moderne Kriminalist müsse sich stets fragen, welche Rechtsgut denn verlegt sei. Da sei es erfreulich, daß alle Sachverständigen zugegeben hätten, daß durch die Formwörter keine Schäden angerichtet worden sei. Wenn Direktor Eccius sich wirklich strafbar gemacht haben sollte, so habe er das im Ueberrichter für seine Firma getan. Sie werden ihn nicht fallen lassen, das sei alte, echte Kruppische Art. Die Kruppoffiziere seien, als sie Brandt Mitteilungen machten, der Ansicht gewesen, daß es keine Vertrauenssache sei, wenn eine Firma der Betriebsverwaltung Offerten mit Preisangaben mache, und es sei charakteristisch, daß gerade diejenigen Herren, die ganze Auszüge hergegeben hatten, freigesprochen worden sind. Den Vorwurf der Mittäterschaft könne man Direktor Eccius auch nicht machen, denn die juristische Voraussetzung dieser Straftat sei, daß mehrere Personen bewußt und mit Willen zusammenwirkten. Der Verteidiger wandte sich dann scharf gegen den Zeugen v. Wegen. Seine Aussagen seien unvollkommen und entstellend und aus offenbarem Haß gegen die Firma Krupp geboren. Er habe Schlüsse gezogen, daß jedem unparteiischen Menschen zeitweise der Verstand stille stehen müsse.

Im Schlußwort, erklärte Brandt, daß er nie die Absicht gehabt habe, seine ehemaligen Kameraden zu bestechen und ihnen Nachsichten zu entlocken. Direktor Eccius, der, krank und nervös, nur mit Mühe sich aufrecht erhalten hat, erklärte gleichfalls, sich unschuldig zu fühlen. Der Angeklagte sprach mit bewegter Stimme, als er darauf hinwies, daß er sowohl eine hohe Staatsstellung, als auch eine außerordentlich gut bezahlte private Stellung ausgeübt habe, um den Posten eines Kruppischen Direktors zu übernehmen, in dem er hoffte, am besten im Interesse des Gemeinwohls tätig sein zu können, getreu dem Hauspruch der Firma Krupp: „Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein.“ Der Angeklagte schloß mit den Worten: „Das Ziel meiner Lebensarbeit war, die Arbeitsbereitschaft bei der Firma Krupp für den Ernstfall im Interesse des ganzen Vaterlandes zu fördern. Ich hoffe, die Herren werden sich nach meinen Darstellungen ein Bild von meinem ganzen Leben, von meiner Persönlichkeit bilden und zu meiner Freisprechung gelangen.“

Das Urteil.

Nach mehrstündiger Beratung fällt das Gericht folgenden Urteilspruch: Der Angeklagte Brandt wird wegen fortgesetzter Bestechung unter Verjaugung mildernder Umstände zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, die aber durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet werden; der Angeklagte Eccius wird wegen Beihilfe unter Jubilligung mildernder Umstände zu 1200 Mark Geldstrafe, evtl. für je 10 Mark ein Tag Gefängnis, verurteilt. Die Angeklagten tragen die Kosten des Verfahrens. Außerdem werden die 1250 Mk. Bestechungsgelder, die von Brandt aufgewandt sind, als dem Staat verfallen erklärt.

Zu der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus: Brandts Vernehmung nach Berlin erfolgte zu einer Zeit, als die Firma Krupp infolge der billiger arbeitenden Konkurrenz geringere Aufträge zu verzeichnen hatte. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Firma die Beziehungen Brandts zu den Zeugen nicht kannte und ihnen zustimmte, das ist durch die Verhandlung erwiesen worden. Brandt hat zugegeben, daß ihm seine Berichterstatter-Tätigkeit oft selber peinlich gewesen ist. Herr v. Schüy, unter dem die Anstellung Brandts in Berlin erfolgte, ist wahrscheinlich der Ansicht gewesen, daß keine Bestechungen vorliegen, wenn kein bares Geld gezahlt wird. Aber das Gericht hat in den Theaterbillets, Darlehen, Gastereien, die Brandt gewährte, die Bestechung erblickt. Eccius hat nach Ansicht des Gerichts gewußt, zu welchem Verufe Brandt in Berlin tätig war. Aber die Besonderheit seiner Stellung hat das Gericht bei Jubilligung der mildernden Umstände in Rücksicht gezogen. Ausdrücklich hob der Vorsitzende hervor, daß die Verhandlung ergeben habe, daß kein Matel auf irgendwelchen Reichsbeamten liege.

Brandt will sich bei der viermonatigen Gefängnisstrafe, die ihm zubilligt worden ist, die aber durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wird, beruhigen, Direktor Eccius dagegen, der zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist, will Berufung einlegen.

lokales und Provinzielles.

Telephon Nr. 19.

Zobten am Berge, den 12. November 1913.

* Die Kirmesfeiern werden zur Zeit in den Ortshäusern unserer Gegend abgehalten. Diese volkstümlichen Landfestlichkeiten sind ursprünglich Gedenktag für die Kirchen-Einweihungen gewesen. Heute sind sie allenthalben zu Erntefesten ausgestaltet worden. Stellenweise war früher die Begeisterung für die Kirmen so groß, daß die Leute von einem Ort zum anderen zogen, um daran teilzunehmen, wobei dann eine solche Menge Geld darauf ging, daß die fälligen Abgaben nicht geleistet werden konnten. Die hohe Obrigkeit kürzte deshalb die Festdauer auf zwei bis drei Tage ab, und das ist auch ganz gut so, man kann auch in zwei Tagen genug Geld für die Kirmesfreuden loswerden. Das häusliche Kuchenbacken zur Kirme ist sowohl auf dem Lande wie in der Stadt eine treu gepflegte Sitte geblieben. Ein begeisterter Freund der Kirmes besingt diese überragend wie folgt:

Woas is em Fuhr is schienste, ha,
Woas foan ma immer loba? —
Doas is de Kerm, — de Kerm, hurra!
Ma brauch' od' auszuproba.
Nu is se endlich wieder do,
Und mir künn' se begrüssa;
Zur Kerm, zur Kerm, do mach mer bloo.
Do tu ber od' genieffa.
Genieffa olles gutt und schien,
Su viel mer sein imstande,
Zur Kermes, bei zur Kermes gehn —
Giebt's schien' res nooch em Lande?
Denk blüsig o a Broata braun,
Soat Ihr n' schun gerucha?
Und denk od' blü, Ihr lieba Frau'n,
Dan Koffee und oan Kucha.
A Schnapsla, doas gib't nababei,
Und Bier de schwere Menge —
Zur Kermes kriegt ma vielerlei,
Ma künnt reen eis Gedrauge.
Und is ma wie 'ne Pauke buhl,
Giebt's Tanga lus em Schwunge,
Und wam derbei ercht richtig wuhl,
Is a gesunder Junge.
Doch lo'berch, lo'berch! Kermes — ju sie
Is emol nur em Johre — —
Und lutt der och der Stöppel wieh,
Denk: „s sein ja blü de — Soore!“

* Personalien. Dem beim hiesigen Kaiserlichen Postamt angelegten Ober-Verwaltungsausschuss ist aus Anlaß seiner Zuteilung zum Kraftwagenführertrupp seiner Majestät des Kaisers und Königs während der diesjährigen Manöver das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber Allerhöchst verliehen worden.

* Feier des neunzigsten Geburtstages. Nüchtern an Körper und Geist konnte gottliebender Zobten's ältester Bürger, der frühere Gutsbesitzer, jetzige Partikulier Herr Johannes Jaedel die Feier des neunzigsten Geburtstages begehen. Da Herr Jaedel zur Zeit aber nicht nur der älteste Bürger Zobten's, sondern auch das Haupt einer der ältesten, seit dem dreizehnten Jahrhundert hier anhängigen Familie ist, so nahmen an der Feier außer seinen zahlreichen Familienangehörigen alle Schichten der Einwohnerschaft warmherzigen Anteil. Man führte sich vor Augen, daß Herr Jaedel bis ins hohe Alter hinein an allem, was seine Vaterstadt betraf regen Anteil genommen, durch Wort und Tat als Mitglied der städtischen und kirchlichen Körperschaften Jahrzehnte lang die Interessen unseres Gemeinwesens gefördert und beilegte sich von den genannten Seiten dem Jubilar zu seinem Ehrenlage die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Aber auch das Königs-Kod getragen, das Schill'sche Husaren-Regiment in Ohlau, wollte unter den Gratulanten nicht fehlen. Durch das erreichte Alter von 90 Jahren ist Herr Jaedel zum ältesten, ehemaligen Husar des Regiments avanciert und entsandte aus diesem Anlaß die zweite Eskadron, zu deren Mannschaft Herr Jaedel in den genannten Jahren zählte, eine Abordnung zur Gratulation. Die Abordnung, aus dem Wachmeister Hahn und Sergeant Kutsche bestehend, überbrachte dem Jubilar ein in prächtigem Rahmen gefaßtes Tableau mit der Widmung: „Zur Feier seines 90. Geburtstages Herr Johannes Jaedel in Zobten mit den herzlichsten Glückwünschen, das Offizierkorps der braunen Husaren, Ohlau, den 11. November 1913.“ Außerst zahlreich waren auch die sonst noch dem Jubilar zugegangenen Gratulationen und erwiesenen Ehrenbezeugungen. Mit höchster innerer Erregung wurden sie von dem Gefeierten mit innigem Dank entgegengenommen. Mögen all die Glückwünsche in Erfüllung gehen und es unserem verehrten Mitbürger vergönnt sein, noch recht lange seiner Familie und seinen Freunden erhalten zu bleiben.

Vor hundert Jahren.

Napoleon im November 1813.

Trotz der Niederlage, die Napoleon und sein Heer in der Völkerschlacht bei Leipzig erlitten hatten, sprachen die französischen Journalisten, die vom Polizeiminister Savary befohlen wurden, auch im November 1813 noch von großen Siegen des Kaisers; aber man schenkte ihnen, wie große Mühe sie sich auch geben mochten, keinen Glauben mehr. „Die Klänge und Beklemmungen des französischen Volkes“, erzählt der französische Schriftsteller Guétary, „wichen auch dann nicht, als man erfuhr, daß der Kaiserin-Regiment in den ersten Novembertagen zwanzig Fahnen, die auf den Schlachtfeldern von Wagram, Leipzig und Hanau erobert worden waren, überreicht worden seien. Obwohl die französische offizielle Presse den Befehl erhalten hatte, alle unangenehmen Nachrichten zu verschweigen, wußte man genau, daß die Truppen der Verbündeten an Frankreichs Grenzen standen. Und wie traurig war nicht die beschleunigte Heimkehr der napoleonischen Soldaten! „Unsere Kanonen“, schreibt der Marschall Gérard, „fanden auf der Straße von Mainz soviel Leichen, daß sie buchstäblich stecken blieben.“ Andererseits ging die im Oktober beschlossene Aushebung von 270 000 Mann nicht ohne Schwierigkeiten vonstatten. In manchen Provinzen war die Zahl der Fahnenflüchtigen ungewöhnlich groß.

Trotz alledem ließ Napoleon noch immer nicht mit sich reden. Als die Minister Combaressé und Rovigo ihm in ihren Briefen über die wachsende Unzufriedenheit der öffentlichen Meinungen berichteten, fuhr er sie hart an, indem er ihre guten Ratsschläge schroff und sehr von oben herab zurückwies. An den Polizeiminister schrieb er unter dem 3. November aus Mainz: „Herr Herzog von Rovigo, Ihre Warnrufe und Ihre Furcht sind lächerlich. Ich glaube wirklich, daß Sie würdig wären, Wahrheiten zu hören. Nehmen Sie nur immer ruhig an, daß meine Infanterie, meine Artillerie und meine schwere Reiterei so überlegen sind, daß ich nichts fürchte. Ich werde den Feind schneller schlagen als Sie glauben mögen.“ Am selben Tage schrieb er an den Erzkanzler: „Nieber Vetter, sagen Sie in meinem Namen dem Staatsrat und dem Senat, daß sie zu kleinmütig sind. Man erzählt mir überall, daß sie große Furcht und wenig Charakter an den Tag legen. Sie dürfen überzeugt sein, daß meine Infanterie, meine Artillerie und meine Reiterei denen des Feindes so überlegen sind, daß nichts zu fürchten ist; sobald ich alle Feinde, mit welchen ich zu

* Stadtverordneten-Versammlung. Am Montag abend fand unter der Leitung ihres Vorstehers, Herrn Gutsbesitzer Jaedel, eine Stadtverordnetenversammlung statt, an der 16 Mitglieder des Kollegiums, vom Magistrat incl. Herrn Bürgermeister Kraus 4 Mitglieder teilnahmen.

Die acht Vorlagen aufweisende Tagesordnung wurde, wie folgt, erledigt:

Vorlage 1) das Protokoll über die Revision der städtischen Kassen pro Monat Oktober, und Vorlage 2) das Protokoll über die Kreisstaats-Sitzung am 16. Oktober d. J. wurden durch Kenntnisnahme erledigt.

Vorlage 3: Neuwahl von zwei Magistratsmitgliedern infolge Amtsdauers. Die Auscheidenden, Lehngutsbesitzer Hauptmann Richard Klob, und Kaufmann R. Regwer wurden mit 13 von 15 abgegeben Stimmen wiedergewählt.

Vorlage 4: Wahlen in städtische Ehrenämter. Es wurden für den Zeitraum von 1914 bis Ende 1919 wieder resp. neugewählt zu Mitgliedern der

Bau- und Sicherheits-Deputation: Zimmermeister Schöte, Zimmermeister Hübler, Maurermeister Trmer, Schmiedemeister Ulte, Kaufmann L. Götze, Gutsbesitzer D. Jaedel;
Kassen-Revisionskommission: Kaufmann Winkler, Rentier Siegelt, Kaufmann Otto Hartmann und Kaufmann V. Kattner;
Servis- und Einquartierungs-Kommission: Hauptmann Klob, Kaufmann Klüner, Gutsbesitzer J. Scholz, Ackerbürger Klose;
Oekonomie-Deputation: die Gutsbesitzer D. Jaedel, M. Scholz, J. Scholz, die Ackerbürger Ballasch und Ulrich;
Beleuchtungs-Deputation: Zimmermeister Schöte, Sattlermeister Schinke, Kaufmann Regwer, Stellmachermeister Stache;
Armen-Deputation: Tischlermeister Hartmann, Gutsbesitzer J. Scholz, Stellmachermeister Stache, Ackerbürger Klose;
Gesundheits-Kommission: Dr. Hanke, Buchdruckereibesitzer Scheschonta, Apotheker Gottsche, Maurermeister Gölzner;
zu Mitgliedern des Verwaltungsrats der städtischen Sparkasse: die Kaufleute Regwer, Polag, Langer, Winkler, Gutsbesitzer M. Scholz; die ebenfalls Auscheidenden: Bürgermeister Kraus und Zimmermeister Schöte sind seitens des Magistrats zu wählen.

Vorlage 5: Neuwahl der Waisenräte: Die Wahl ergibt die Wiederwahl der Auscheidenden: Geistl. Rat Pfarrer Dr. Dziakto, Pastor Vogt, Rentier Siegelt, Tischlermeister Hartmann, Gutsbesitzer J. Scholz.

Vorlage 6: Neuwahl der Schiedsmänner: Wiedergewählt werden Buchdruckereibesitzer Scheschonta, Sattlermeister Schinke.

Vorlage 7: Beleuchtung der Schäfergasse. Von der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, daß mit der in Ausführung zu bringenden Kanalisation der Schäfergasse selbige auch durch eine Gaslaterne ausgestattet wird. Magistrat ist letzterem Beschluß nicht beigetreten. Die Begründung der Ablehnung, daß der geringe Verkehr auf der Schäfergasse die Aufstellung einer Gaslampe dabeist erübrigt, führt zu einer längeren Debatte. In derselben wurde dem Magistratsbeschlusse gegenüber ausgeführt: Trotz des geringen Verkehrs auf der Schäfergasse kann von einer Beleuchtung derselben nicht abgesehen werden, es kann sich höchstens darum handeln, auf welche Art sich dieselbe am billigsten beschaffen läßt. Nach dieser Seite hin wurde der Vorschlag gemacht, den Standort der an der Straßenecke der evangelischen Kirche stehenden Gaslaterne derart zu verlegen, daß deren Licht den Eingang zur Schäfergasse beleuchtet. Späteren Zeiten bleibt es dann vorbehalten, eine Gaslaterne inmitten der Gasse aufzustellen. Dieser Vorschlag wurde angenommen und dem Magistrat zur Ausführung empfohlen.

Die achte und letzte Vorlage betraf einen Bericht des Herrn Bürgermeister Kraus über den Stand der Angelegenheit betreffend die Verlegung der Stadt mit elektrischer Kraft und Licht. Die neuen Verhandlungen werden mit der Firma Becker in Berlin geführt. Die von der Firma kürzlich neu aufgenommenen Ermittlungen über die Entnahme von Kraft und Licht haben gegen früher ein besseres Resultat gezeigt und wird nunmehr wegen der für Zobten günstigen Anschlußbedingungen in Verhandlung getreten worden. Zur möglichst schnellen Beendigung derselben wird aus der Versammlung eine Kommission, bestehend aus den Herren Justizrat Teubner, Kaufmann Götze, Telegraphenbauhelfer Thielich und Schieferbedeckmeister Heinrich gewählt.

* Gemeinsame Ortskrankenkasse. Die Wahlen des Ausschusses für die mit dem 1. Januar 1914 in Kraft tretende Umwandlung der Kasse in eine „Allgemeine Ortskrankenkasse für Zobten am Berge“ wurden am Sonntag Nachmittag vollzogen. Die Wahlen fanden im Hotel „zum blauen Hirsch“ statt und beteiligten sich an denselben 20 Arbeitgeber und 19 Arbeitnehmer. Das Resultat der Wahlen, die einstimmig erfolgten, ist aus dem Inseratenteil ersichtlich.

— Gartenbau- und Bienenzuchtverein Zobten am Berge. Die sich drängenden Ereignisse des Jahres 1913 brachten es mit sich, daß die Blumenzucht, die seit einer Reihe von Jahren im Oktober stattfindet, in den November verlegt werden mußte, wodurch wieder die Blütenpracht der von den Kindern gepflegten Pflanzen sehr beeinträchtigt wurde. — Dennoch war noch eine ansehnliche Zahl erschienen. 23 erhielten Auszeichnungen für ihre Mühe und Sorgfalt. Den zehn besten Pflägern wurde ein kleines Büchlein: „Blumenpflege im Zimmer“ überreicht. Die Uebrigen erhielten kleine Obstgaben. Herr Ulrich berichtete sodann über seine Erfahrungen in der Breslauer Obstausstellung.

Einweihungsfestlichkeit des Fort Spitzberg.

Am Sonntag nachmittag fand die feierliche Einweihung des vom Kaiser gestifteten Erholungs- und Uebernachtungsheims für den Jungdeutschland-Bund auf Fort Spitzberg der Festung Silberberg statt. Anwesend waren Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen mit Gemahlin, der Oberpräsident der Provinz Schlesien von Guenther, Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz, General der Kavallerie z. D. Freiherr von Büding, General der Infanterie z. D. von Wobersich, Vertreter der Militär- und Zivilbehörden, sowie der Stadt Breslau, die Mitglieder des Präsidiums des Jungdeutschlandbundes u. a. Nachdem der evangelische und der katholische Ortsgeistliche kurze Ansprachen gehalten hatten, in denen sie auf die Bedeutung der Feier hinwiesen, hielt General Freiherr von Sackenroff als Vorsitzender des Provinzialverbandes der Provinz Schlesien des Jungdeutschlandbundes eine Ansprache, in der er dem Kaiser den Dank für die hochherzige Stiftung aussprach. Hierauf übernahm Oberpräsident von Guenther die Stiftung namens eines von ihm zu ernennenden Kuratoriums und teilte eine Anzahl von Ordensauszeichnungen mit, die der Kaiser Personen verliehen hat, die sich um die Jungdeutschland-Bewegung in der Provinz Schlesien verdient gemacht haben. An die Feier schloß sich ein Rundgang durch die Räumlichkeiten. Am Schluß der Feier richtete Freiherr v. d. Goltz einige Worte an die Jugend.

± (Bibelstunden.) Donnerstag, den 13. ds. Mts., abends 1/8 Uhr wird in der evangelischen Schule zu Gorau und Freitag, den 14., abends 8 Uhr im Gemeindehause zu Zobten von dem Ortsgeistlichen je eine Bibelstunde abgehalten werden.

± Hankau, Kr. Nimpsch. Dem am 1. ds. Mts. in den Ruhestand getretenen Subintendanten a. D., Pastor prim. Ueberl, welcher seinen Wohnsitz nach Bunzlau verlegt hat, wurde der Kgl. Kronenorden dritter Klasse verliehen. — Am nächsten Sonntag, den 16. ds. Mts., wird die feierliche Einführung des bisherigen zweiten Geistlichen der evangelischen Kirchengemeinde, Pastor Köhler, in die hiesige erste Pfarrstelle durch Superintendent Richter's aus Karzen erfolgen.

* Buschkowa. In der Nacht zum Sonntag wurde in die hiesige Fabrik-Kantine eingebrochen und im Werte von ca. 20 Mark Zigaretten und Zigaretten gestohlen. Außerdem wurde eine Schuttlade erbrochen, in der sich Wechselgeld im Werte von ungefähr vier Mark befand. Am nun dem Diebe auf die Spur zu kommen, wurde ein Polizeihund aus Breslau bestellt. Am Sonntag nachmittag erschien nun geraume Zeit nach dem Einbruch der Polizeihundführer Scholtisse aus Breslau mit seinem Hunde „Lotte“. Das Ergebnis war überraschend. Auf die Spur gefaßt, ging „Lotte“ vom Fenster aus, durch welches der Dieb eingestiegen war, direkt in die Räume der Kantine und von da nach der Dorfstraße und stellte in kürzester Zeit aus der zahlreich versammelten Menschenmenge einen Galizier, der in der hiesigen Zuckerraffinerie beschäftigt ist. Das Resultat des Polizeihundes ist insofern äußerst überraschend, als der betreffende Galizier, Ordel mit Namen, bereits stark im Verdacht stand, den Einbruch ausgeführt zu haben. Ordel trug nämlich am linken Auge ein Stückchen Heftzylinder, welches er beim Einsteigen durch das Fenster verloren, und welches dort am Sonntag morgen gefunden wurde. Das Fehlen des Pfalters wurde bei Ordel festgestellt. Ordel ein anderer Galizier, der sich stellungslos und obdachlos hier herumtrieb, auch falsche Papiere bei sich führte, und der stark im Verdacht der Anstiftung zum Einbruch steht, wurden daraufhin sofort verhaftet. — Schuleinweihung. Am Donnerstag fand hier selbst die feierliche Einweihung der neuerbauten evangelischen Schule durch den Ortschulinspektor und Verbandsvorsteher, Pastor Koch statt. Rittmeister von Nachrig übergab die Schlüssel des neuen Schulhauses dem Vertreter der Regierung, Landrat Dr. Widelhaus-Breslau. Die Weiherebe hielt Pastor Koch unter Zugrundelegung des Psalmes 118, Vers 24: „Dies ist der Tag, den der Herr macht.“ auf den Kaiser brachte Kreisinspektor, Schulrat Ruffin-Breslau aus. An die Feier schloß sich ein von Rittmeister Nachrig gegebenes Festmahl im Schloße Buschkowa.

oj. Roberwis, 10. November. Am heutigen Tage fand die Einweihung der neuerbauten evangelischen Schule in Gudelwitz statt. Neben sämtlichen Mitgliedern des Schulvorstandes war auch der Kgl. Kreisinspektor, Herr Schulrat Ruffin-Breslau und Herr Pastor Schottke-Wilschau erschienen. Die Feier begann mit Gesang, worauf Herr Pastor Schottke die Weiherebe hielt. Hierauf führte Herr Schulrat Ruffin den neuen Lehrer, Herrn Neumann, in sein Amt ein. Er legte ihm seine Pflichten als Jugendbildner warm ans Herz, ermahnte auch die recht zahlreich erschienenen Eltern zu gemeinsamer Arbeit an dem Erziehungswerke der Kinder und schloß hieran an die Kinder recht zu Herzen gehende Worte über Fleiß und gutes Betragen in und außer der Schule. In den sich anschließenden Kaisertoast stimmte alt und Jung begeistert ein. Nach Absingung der Nationalhymne schloß die Feier mit gemeinsamen Gesang. Ein gemüthliches Beisammensein endete den Festtag.

ss. Nimpsch, den 7. November. Für das am 30. d. Mts. geplante Konzert haben die Damen: Fräulein Konzertfängerin Gise Zimmermann und Frau Margarete Förster (Klavier) sowie Herr Hentsche (Violine), sämtlich aus Breslau, ihre Mitwirkung zugesagt. — Pfarrer Schneider in Rothschloß hiesigen Kreises ist an die Pfarre Köchenhof im

Vermischtes.

— Der „Wades“. Der Leutnant v. Fortner vom 99. Infanterieregiment in Babern bei Strassburg hat bei einem Rekruten-Appell zu den Soldaten gesagt, sie sollten jeder Kauferei und jedem Streit aus dem Wege gehen. Wenn es aber nicht zu vermeiden sei, dann sollten sie auch ihren Mann stellen und feste drauf los schlagen. Für jeden toteschlagenen „Wades“ würde er, der Leutnant, 10 Mk. zahlen. Der Ausdruck „Wades“ ist ein elsässisches Dialekt-Wort, es heißt soviel wie Stroch, Bagabund und gilt als sehr herabwürdigendes Schimpfwort. Dem Leutnant ist mit seinen burschhaften Wendungen zweifellos eine grobe Entgleisung passiert, daß er aber von „den elsässischen Wades“ gesprochen hat und alle Elsässer gemeint haben soll, ist freie Erfindung, die aber bedenkliche Folgen zeitigt hat. Die Bevölkerung von Babern geriet, als die Neuherung des Leutnants in arg entstellter Form bekannt geworden war, in tiefgehende Erregung. Abends versammelte sich eine Menge von jungen Leuten vor dem Offizierskassino in Babern und piff den Leutnant aus, als er das Kasino in Begleitung einiger Kameraden verließ. Der Oberst, der hinzukam, konnte keine Ruhe schaffen und ließ Mannschaften von der Wache kommen, die mit aufgezogenem Bajonett den Offizier zur Kaserne begleiteten. Am nächsten Tage wiederholten sich die Tumulte, als v. Fortner von einer Revision der Schießstände zurückkehrte. Bis in die Nacht hinein belagerten etwa 300 Menschen das Haus, in dem ein Major und ein Leutnant von Fortner Gesellschaft leisteten. Der ganze Vorfall ist insofern aus höchst bedauerlicher, als er der antideutschen Hege in Elsass-Lothringen neue Nahrung gibt. Schon hat sich die französische chauvinistische Presse der Sache bemächtigt, und ein Heßblatt hat es fertig bekommen, zu schreiben, solcher Wädung erfreuten sich die Elsässer bei den Deutschen, daß man Brämen für ihren Todschlag aussehe. — Zur Sache selbst ist noch zu bemerken, daß den Soldaten aufs strengste verboten ist, sich in Fänel zu mischen, werden sie jedoch ernstlich angegriffen, sollen sie von ihrer Waffe rücksichtslos Gebrauch machen.

— Reiche Ernte hat der Tod auf der Hochzeit von Ungers in Frankreich gehalten, auf der vergiftete Speisen gereicht wurden. Es sind bis jetzt 10 Personen gestorben, mehrere ringen noch mit dem Tode. Die Ursache der Vergiftung ist noch nicht aufgeklärt. Sämtliche Küchengeräte des Hotels, in dem die Schreckenshochzeit abgehalten wurde, wurden beschlagnahmt.

Strefe Ohlau berufen worden. — Die Kirmeßfeiern wurden laut landräthlicher Verfügung am Sonntage im ganzen hiesigen Kreise abgehalten. Es herrschte, zumal das Wetter ziemlich günstig war, allenorten ein sehr lebhafter und fröhlicher Verkehr. Auch der Bahnverkehr war bedeutend reger als sonst an den Sonntagen. — Einen Kartengruß vom Luftschiff „Sachsen“ hat gestern Herr Bürgermeister Spinde erhalten. Die mit dem Bild der „Sachsen“ geschmückte Ansichtskarte trug den Stempel „An Bord des Zeppelin-Luftschiffes Sachsen, den 8. November 1913“ und war von 9 Passagieren unterschrieben. — Gutsbesitzer Oskar Kramer erlegte auf seinem Jagdterrain einen prächtigen Rebhuhn mit stark entwickeltem Gehörn, das aber seltsamer Weise nicht ausgefugt ist. Ein solches Gehörn ist bekanntlich eine große Seltenheit.

± Peterswalbau, Kr. Reichenbach. Am vergangenen Sonntag wurde hier der zum zweiten Geißlichen der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde berufene Pastor Groß aus Kosenwinkel, Provinz Brandenburg, durch den Kgl. Superintendenten Ederl aus Schweidnitz feierlich in sein Amt eingeführt.

ep. Schweidnitz, 7. November. Zu einem Unglück von unübersehbaren Folgen getaktet sich die in hiesiger Gegend ausgebrochene Maul- und Klauenseuche aus angefaßt der in der gesamten Landtschaft als unheilbar bezeichneten Maßnahme der Regierung, in den von der Seuche betroffenen Gehöften den gesamten Viehbestand abzuschlachten. Die beamteten Organe stoßen bereits auf den offenen Widerstand der Bauern und es müssen starke Gendarmeriekommandos zusammengezogen werden, um die gesetzlich angeordneten Massenschlachtungen von Vieh durchzuführen zu können. Diese Maßnahmen haben in der gesamten Bevölkerung eine tiefgehende Erbitterung erweckt, zumal sich auch nicht der geringste Erfolg einer Besserung der Verhältnisse erkennen läßt, sondern die Seuche immer weiter um sich greift und sich von Ort zu Ort fortpflanzt. Besonders gefährlich wird die Ausbreitung zweifellos auch gefördert durch den Massenverkehr der gerade durch die Schlachtungen sich in den betroffenen Orten durch das Betreten der Gehöfte, Gastwirtschaften usw. durch die Kommissionen, Fleischer, Händler entwickelt und naturgemäß die Verschleppung der Seuche fördert. Namentlich in der Arbeiterchaft des Waldenburger Reviers macht sich angefaßt dieser Massenverkehre und der dadurch bedingten Feuerung der landwirtschaftlichen Produkte eine tiefe Gährung bemerkbar, welche unheilvolle Folgen befürchten läßt.

ep. Schweidnitz, 11. November. Fälschlich unter Mordeverdacht verhaftet. Die in Lbarant in Sachsen erfolgte Verhaftung des Kroaten Berkovicz, welcher des Mordes an dem beim Talperrrenbau im Schießfeld beschäftigten Vorarbeiter Brotschig verdächtig erschien, hat sich leider als ein Fehlgriff erwiesen. Der Verdächtige führte zwar die Papiere auf den Namen Berkovicz bei sich und es paßte auch das Signalement des Mörders auf ihn. Wie die Staatsanwaltschaft in Schweidnitz unserem dortigen Mitarbeiter mitteilt, ist nunmehr einwandfrei festgestellt, daß der Verhaftete nicht der Mörder ist. Gleichzeitig hebt die Staatsanwaltschaft hervor, daß der Name Berkovicz in Kroatien viel verbreitet ist. — Verhaftet wurde durch die Gendarmerie der in Croischwitz in Arbeit befindliche Arbeiter Wilhelm Böllner aus Nimpfisch. Er hatte auf dem Dominium des Landeshauptmanns Fehrn von Nidhofen in Ober-Faulbrück Feuer angelegt, das erhebliche Ausdehnung nahm. — Eine eigenartige Krankheit ist unter den Haisen in den Jagdrevieren südlich Schweidnitz ausgebrochen. Zahlreiche Haisen und Kaninchen verenden und liegen tot an den Wegen und in den Feldern. Es soll sich um eine ansteckende Krankheit handeln, deren Träger und Verbreiter wilde Kaninchen sind.

ep. Freiburg, 11. November. In einer großen Blutlache als Leiche aufgefunden wurde hier in ihrer Wohnung die Ehefrau des Barbiers Trumpf. Es war ihr, als sie im Begriff stand, den Ofen zu heizen, eine Krampfadler geplatzt, sodaß sie, da Niemand zugegen war, verblutete.

ep. Waldenburg, 11. November. Eine furchtbare Situation ergab sich für eine Anzahl Arbeiter der Fuchssgrube, als ein abgehender vollbeladener Wagen in voller Fahrt herangebraust kam und den in der Strecke befindlichen Arbeitern keine Gelegenheit mehr zum Ausweichen gab. Sie stoben vor dem Wagen einher und während sich zwei Vergleute noch zeitlich schlingend an die Wand drücken konnten, fand der Bergmann Hanke aus Weßstein eine solche schlingende Stelle nicht mehr. Er lief gegen eine eiserne Kappe an, wurde im selben Moment von dem Wagen eingeholt, überfahren und schrecklich verstümmelt. Sein Kopf war wie skalpiert. Der Unglückliche starb nach kurzer Zeit. — Auf räthelhafter Weise spurlos verschwunden ist seit Mittwoch der vergangenen Woche der 20jährige Maschinenhaushälter Crone, der Sohn eines höheren Grubenbeamten in Waldenburg. Der junge Mann hat an jenem Tage einen Bekannten in Breslau am Lehndamm Geleit gegeben und ist seit diesem Moment verschwunden. Alle Nachforschungen nach dem Vermissten blieben bisher ohne Erfolg.

i. Breslau, 11. November. Oberregierungsrat Lidik vom Breslauer Obergericht ist in gleicher Eigenschaft an das Obergericht in Münster i. W. versetzt worden. — Der Waffenhändler Einbold aus Breslau wurde auf der Jagd infolge eines unglücklichen Zufalles erschossen. — Gestern früh 4 Uhr wurde in den Kaiserautomaten auf der Gartenstraße ein schwerer Einbruch verübt. Der Geschäftsführer erwachte und holte die Polizei. Der Einbrecher stoh über die Dächer, fand aber keinen Ausweg und konnte festgenommen werden. Er hatte bereits 213 Mk. in 10-Münigstücken erbeutet. Er gibt an, Biallas zu heißen. — In der Sonntagsstraße wurden in vier Zigarrengeschäften und zwar in 3 Filialen der Firma Krüger u. Dverbeck und in dem Geschäft von Berdelwitz schwere Einbrüche verübt. Die Einbrecher gingen mit großem Raffinement ungläublicher Frechheit vor. Alle Geschäfte liegen in den lebhaftesten Straßen. Sämtliche Türen der Geschäfte standen offen. Die erbeutete Summe ist bedeutend. Bei Berdelwitz fielen den Einbrechern allein 800 Mk. in die Hände. — Von einem Gefangenen getötet wurde heute vormittag im Amtsgerichtsgebäude der Gerichtsdienere Johann König. Zu einer Gerichtsverhandlung war der Angeklagte, namens Viniof, zwangsweise vorgeführt worden und wegen der ihm zuerkannten Strafe war seine sofortige Verhaftung verfügt worden. Bei der Abführung vom zweiten nach dem ersten Stockwerk des Gerichtsgebäudes sagte plötzlich Viniof den schon bejahrten Diener, streß ihn an das eiserne Treppengeländer und dann mit voller Wucht die Treppe hinunter, wo König tot liegen blieb. Viniof wurde alsbald festgenommen.

ss. Frankenstein, 8. November. In der Anstaltskirche der hiesigen Diakonissenanstalt wurden am Donnerstag in feierlichem Gottesdienst die neu eingetretene Diakonissen in ihren Beruf eingeführt und eingeweiht. — Vom Tanz in den Tod gegangen ist in Proszan der Metzger Fuchs. Er geriet beim Tanz mit einem Mädchen in Streit, eilte nach Hause und erhing sich in einer Kammer seines Dienstherrn, nachdem er auf einen Zettel geschrieben habe, daß ihn jenes Mädchen in den Tod getrieben habe.

* Liegnitz, 11. November. Die Zeppelin-Woche, die durch Bitterungseinfüsse stark eingeschränkt wurde, ist nun vorüber. Die „Sachsen“ fuhr Sonntag früh 8 Uhr 45 Minuten von hier ab und war bis auf den letzten Platz mit Passagieren besetzt; es mußten sogar einige wegen Raummangels zurückgewiesen werden. Das Luftschiff schlug bei schönem, ruhigem Wetter den Kurs nach Südwesten ein, passierte die Städte Löwenberg und Reichenberg in Böhmen, wo es je eine Schleife fuhr, und landete gegen Mittag in Hayda in Böhmen an der Strecke Warnsdorf-Prag, wie es projektiert war. Während wir auf der preussischen Seite am Sonntag schönes Wetter hatten, soll es zur selben Zeit in Böhmen geregnet haben. In Hayda war Passagierwechsel. Dort fuhr das Schiff mittags 1½ Uhr bei starkem Nebel nach Dresden ab. In dieser Woche soll nun wieder ein Militär-Luftschiff die hiesige Halle beziehen. Angeblich ist es „B 6“, das aus Frankenstein kommen soll. Ueber die Fernfahrt nach Frankenstein am

Sonabend ist noch zu berichten: Bei sehr gutem Wetter waren zur Landung des Luftschiffes „Sachsen“ in der Nähe von Frankenstein große Menschenmassen erschienen. Die „Sachsen“ wurde gegen 10 Uhr aus der Richtung Nimpfisch-Frankenstein kommend gesichtet und landete 10,22 Uhr auf dem landchaftlich schönen Landungsplatz, den Hauptmann Theuer zur Verfügung gestellt hatte. Das Luftschiff wurde vom Publikum jubelnd empfangen. Nach der Landung begrüßte Fabrikbesitzer Trischler die Führer und Passagiere mit einem herzlichen „Glückw.“ Nach kurzem Verweilen fand ein Passagierwechsel statt. Prinz und Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen waren auf dem Landungsplatz anwesend und besichtigten eingehend das Flugzeug. Um 10,45 Uhr stieg die „Sachsen“ zur ersten Frankenteiner Rundfahrt auf, die auf ungefähr eine Stunde berechnet war. Nachdem die „Sachsen“ zurückgekehrt war, fand eine zweite kurze Rundfahrt statt; dann stieg die „Sachsen“ zur Rückfahrt nach Liegnitz auf.

Das sinkende Berlin.

Die Reichshauptstadt beginnt ernstlich das Schicksal mancher Kleinstädte zu teilen, sie geht in der Bevölkerungszahl zurück. Erst waren es nur ein paar Tausende, die aber in kurzer Zeit wieder einfallen, jetzt sind daraus schon Zehntausende geworden; von März bis Oktober 1913 sind es beinahe 42000 Seelen weniger. Und dieses Manko ist auch nicht etwa ausschließlich den Vororten zugute gekommen, sondern die Entflohenen sind zum Teil „in die Provinz“ zurückgezogen. Eine ganze Reihe von Gründen erklärt das: Selbständige Geschäftsleute empfinden immer mehr den Druck der Konkurrenz und der schlechten Verzinsung; die Vorschriften der Steuererhebung und der Gewerbe-Ordnung müssen in der riesigen Stadt viel genauer gehandhabt werden, wie anderswo, und das Publikum ist sehr anspruchsvoll. Die Mieten steigen rasch oder wegen der vielen leerstehenden Räume unausgesetzt; fühlt sich ein Gewerbetreibender in neuen Lokalitäten etwas wohl, so kommt die Steigerung. Und in den Vororten sind die Verhältnisse nicht viel anders wie in Berlin selbst.

Das Privat-Publikum findet, daß alles teurer wird, auch in den Warenhäusern. Das Kapitel Miete, Reparaturen ist ein Leidenkapitel. Die Ansprüche der Schule sind nicht höher wie anderswo, aber das Leben zerstreut die Jugend mehr, daher besucht ein außerordentlich hoher Prozentsatz der jungen Berliner Generation auswärtige Unterrichtsanstalten. Familien, die Chembregarnisten aufnehmen, klagen über die Ansprüche der jungen Leute, die sich allerdings gegen die Ueberverteilung wehren, und auch hier lockt das Draußen. Und niemand stöhnt wohl in Deutschland mehr wie der Durchschnitts-Hausbesitzer in Berlin.

Dies „Draußen“ quält den Magistrat und den Hausbesitzer an der Spree in gleicher Weise. Immer mehr Steuern und Mieten werden in den Vororten bezahlt, immer mehr Reichs- und Staatsinstitute kommen wegen Mangels an genügenden Bauplätzen in die Vororte. Und dazu Theater und Vergnügungen. Berlin ist ein großer Name, aber vieles was man dort sehen will, ist „draußen“. Die Abwanderung der Millionäre aus Berlin hält an. Vom April bis Ende Juni d. J. sind es allein 19 Millionen gewesen, die Berlin verließen und in die Villenkolonien am Wannensee und Schlachtensee zogen. Die Berliner Steuerkasse verpürt den Ausfall natürlich empfindlich. Umso mehr, als die Armenlasten Berlins ständig steigen; betragen diese heute doch auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet über 10 Mk. jährlich. — Vom Umfang der Berliner Straßenreinigung, die die anderen Weltstädte bei weitem überholt hat, bekommt man einen Begriff, wenn man bedenkt, daß zurzeit 111 Rehmäschinen in Tätigkeit sind, die täglich 7445000 Quadratmeter reinigen. Jährlich werden etwa 1632 Bürstenwäsen für die Rehmäschinen verbraucht, und täglich werden 438 Fuhrn Straßenkehrer abgefahren.

Marktpreise.

Breslau, 11. November. Per 100 Kilogr. gute Qualität letzter Ernte: Weizen 18,30—18,50. Roggen 15,30—15,50. Braugerste 15,70—16,00. Malt- und Futtergerste 14,20—14,50. Hafer 15,10—15,30. Bei ausreichendem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise waren nur für Hafer niedriger, für Viktoriaerbsen höher.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.
Kleinviehmarkt am 10. November 1913.

Der Auftrieb betrug: 20 Rinder, 1486 Schweine, 185 Kälber 211 Schafe. Ueberstand verbleiben: 5 Rinder, 3 Schweine, — Kalb 21 Schafe. Geschäftsgang: Mittelmäßig

Ochsen.		Lebendg.	Schlachtg.
Bollfl., ausgem. höchsten Schlachtw. bis zu 6 Jahren	47—49	82—86	
Junge, fleischige, nicht ausgemästete u. älterer ausgem.	40—43	73—78	
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	36—38	72—76	
Gering genährte jeden Alters	bis 35	bis 78	
Kälber.			
Bollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	47—50	81—86	
Bollfleischige jüngere	43—46	78—84	
Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	42	84	
Kalben und Kühe.			
Bollfleischige, ausgem. Kalben höchsten Schlachtwertes	46—49	81—86	
Bollfl. ausgem. Kühe höchst. Schlachtw. bis zu 7 Jahren	41—44	76—81	
Welt. ausgem. Kühe u. wenig entw. jüing. Kühe u. Kalben	36—40	72—80	
Mäßig genährte Kühe und Kalben	28—32	62—71	
Gering genährte Kühe und Kalben	bis 28	bis 58	
Schafe.			
Feinste Mastkälber	—	—	
Mittlere Mastkälber und beste Saugtälber	60—65	103—112	
Geringere Mastkälber und gute Saugtälber	53—56	94—100	
Geringe Saugtälber	46—50	92—100	
Schafe.			
Mastlämmer und jüngere Masthammel	47—49	94—98	
Ältere Masthammel	41—45	89—98	
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Werksschafe)	30—33	60—66	
Schweine.			
Bollfleischige über 2½ Zentner Lebendgewicht	58—60	73—75	
Bollfleischige über 2 Zentner Lebendgewicht	57—59	73—76	
Bollfleischige Schweine bis 2 Zentner Lebendgewicht	54—57	70—74	
Bollfleischige über 1½ Zentner Lebendgewicht	53—55	69—73	
Sauen und Altkühe	50—52	65—68	
Speckschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	60—62	73—76	

Für Hausfrauen!

Schoeller sche wollene Strickgarne

besonders empfehlenswert preiswert, unübertroffen

An jeder Doche dieses Umband und Schutzmarke

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Breslau.

Künstliche Zähne, Plomben etc.

Hermann Schmidt

Zobten, Strehlenstr. 32 (weisses Ross) 20 Jahre am Platze.

Delikatess = Rollmops

in Remouladensauce empfiehlt

Otto Hartmann

Telephon 75.

Heute verschied nach kurzem Leiden auf meinem Gute in Naselwitz die frühere Schaffersfrau

Ernestine Paul

Inhaberin des goldenen Verdienst-Kreuzes Ihrer Majestät der Kaiserin.

Fast 51 Jahre hat die Verstorbene unserer Familie in seltener Treue gedient, ihre Pflichten gewissenhaft erfüllt und grosse Anhänglichkeit bewiesen.

Wir werden derselben für alle Zeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Gleinitz, den 9. November 1913

Im Namen der Familie Rössler

Paul Rössler.

Nachruf.

Durch das am 7. d. Mts. erfolgte Ableben des

Restgutsbesizers Robert Barnt

hat auch unsere Gemeinde einen herben Verlust erlitten.

Wir betrauern in dem Verstorbenen den Heimgang eines werten Mitarbeiters, der als Schöffe während eines Zeitraums von 18 Jahren seine Kräfte bereitwillig in den Dienst der Gemeinde gestellt und sich stets mit Eifer an der Förderung kommunaler Interessen betätigt hat.

Wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Die Gemeinde-Vertretung von Ströbel.

Freiwillige Feuerwehr Gorkau-Ströbel.

Durch den unerwarteten Heimgang unseres lieben Kameraden

Restgutsbesizers Robert Barnt

hat unsere junge Wehr einen schmerzlichen Verlust erlitten. Immer gern und willig diente er unserer guten Sache, ein dauerndes und ehrendes Andenken ist ihm gesichert.

Gorkau, den 9. November 1913.

Der Vorstand

der Freiwilligen Feuerwehr Gorkau-Ströbel.

Krieger-Verein Ströbel und Umgegend.

Am 7. November d. J. entschlief nach schwerem Leiden unser lieber Kamerad, der Restgutsbesitzer

Herr Robert Barnt aus Ströbel

im 48. Lebensjahre.

Wir betrauern in dem so früh Entschlafenen einen lieben Kameraden, der sich durch seinen biedern kameradschaftlichen Sinn, seine echte Vaterlandsliebe und Königstreue bei uns ein bleibendes Andenken und Vorbild geschaffen hat.

„Er ruhe sanft in Frieden!“

Der Vorstand.

Zimmermann. Glatzel. Kusche.

Danksagung.

Für die Beweise liebevoller Teilnahme bei dem so unerwarteten Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, des Schuhmachermeisters Karl Winkler sagen wir hiermit Allen, insbesondere dem Zobtener Handwerker-Verein für die dem werten Verstorbenen bei der Beerdigung erwiesenen Ehrungen innigsten Dank.

Zobten am Berge, den 8. November 1913

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Im eigenen Interesse verlangen Sie Jubiläums-Katalog.

Weltbekannte neueste Original Schnellgang - Nähmaschine Krone 18.

Neueste Technik bietet Vorteile für den Haushalt und Schneiderei jeder Art. Kronen-Nähmaschinen Globus, Bobbin, Ringschiff, Rundschiff, Webschiff, Rück- u. vorwärtsnähend, verriegelt zugleich jede Naht am Ende. Sticht u. stopft bei großer Ersparnis. Nähmaschinen und Fahrrad - Großfirma M. Jacobsohn, Berlin N 24, Lindenstraße 126. Seit 30 Jahren Lieferant der Mgl. von Post- u. Reichsrensb.-Beamten, Vereinen, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen versendet die hocharmige Nähmaschine Krone XII mit hygienischer Fußröhre für alle Arten Schneiderei, 40, 45, 48, 50 M. 4-wöchige Probezeit. Versenkbare Maschinen aller Ausführungen. Vorzugspreise. 5 Jahre Garantie. — Jubiläums-Katalog gratis.

Erste, älteste, grösste, verbreiteste Firma dieser Art Deutschlands

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckersmeisters Emil Ulrich aus Klein-Vielau, Kr. Schweidnitz, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlusstermin auf

den 10. Dezember 1913, vormittags 10 Uhr vor dem königlichen Amtsgericht hier selbst bestimmt.

Amtsgericht Zobten, Bez. Breslau, den 6. November 1913.

Anlässlich des neunzigsten Geburtstages, den ich durch unseres allmächtigen Gottes Gnade und Güte heute begehen konnte, sind mir von Seiten der städtischen und kirchlichen Körperschaften Zobtens, einer Abordnung des Schillschen Husaren-Regiments in Ohlau, lieben Freunden und Bekannten hiesigen Orts und aus der Nähe und Ferne Gratulationen und Ehrenbezeugungen zuteil geworden. Hoherfreut hierüber, sage ich hierfür auch auf diesem Wege meinen tiefgefühltesten und ergebensten Dank. Zobten am Berge, den 11. November 1913

Johann Jaekel.

Bekanntmachung.

Die am Sonntag, den 9. November erfolgten Wahlen der Vertreter im Ausschusse der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Zobten am Berge haben folgendes Resultat ergeben:

Gewählt sind als Vertreter

A. Der Arbeitgeber:

1. Julius Schinke, Sattlermeister.
2. A. Scheichonka, Buchdruckereibes.
3. Gustav Uffe, Schmiedemeister.
4. Carl Reimann, Schneidermeister.
5. Carl Schote, Zimmermeister.
6. Oskar Thamm, Uhrmacher.
7. F. Trieblich, Buchbindermeister.
8. Veruh. Langner, Bäckermeister.
9. Carl Wittner, Hotelbesitzer.
10. Theodor Hüner, Kaufmann.

B. Der Versicherten.

1. Richard Schote, Zimmerpolier, in Marydorf.
2. Heinrich Herda, Zimmermann, in Striegelmühle.
3. August Fuchs, Maurerpolier.
4. Paul Teichner, Schriftleger.
5. Paul Großer, Tischler.
6. Max Peibst, Wagenbauer.
7. Martin Neumann, Töpfer.
8. Gustav Anders, Stellmacher.
9. Albert Besold, Stellmacher.
10. Hermann Weigel, Tischler.
11. Carl Thirale Tischler.
12. Hugo Dinter, Tischler.
13. Hermann Fuchs, Maurer.
14. August Polodnia, Buchbinder.
15. Josef Langer, Lederzurichter.
16. Albert Büschhoff, Zwickmacher.
17. Josef Hartmann, Schneider.
18. August Schäfer, Schneider.
19. Paul Janke, Schuhmacher.
20. Carl Thon, Lackierer.

Gewählt sind als Ersatzmänner

A. Der Arbeitgebervertreter:

1. Adolf Weigel, Fleischermeister.
2. H. Galle, Schuhmachermeister.
3. Paul Gellich, Barbier.
4. E. Städt, Stellmachermeister.
5. A. Warhold, Schneidermeister.
6. Hermann Langer, Töpfermeister.
7. Aug. Hartmann, Tischlermeister.
8. Albert Homille, Sattlermeister.
9. Josef Tilgner, Schneidermeister.
10. Carl Pilz, Kaufmann.
11. August Bürgelt, Malermeister.
12. Carl Klinner, Kaufmann.
13. H. Klinner, Fuhrwerksbesitzer.
14. C. A. Langer, Kaufmann.
15. Paul Gschlein, Maschinenbauer.
16. H. Epiller, Schuhmachermeister.
17. Paul Vogl, Fleischermeister.
18. Carl Nitschke, Kunstgärtner.
19. F. Bergmann, Schmiedemeister.
20. Herm. Thamm, Bäckermeister.

B. Der Versichertenvertreter:

1. Paul Peterke, Fleischer.
2. Hermann Müller, Konditor.
3. Carl Hoppe, Kutischer.
4. Carl Kliech, Zuschneider.
5. Alfred Gummert, Mechaniker.
6. Curt Garbe, Schornsteinfeger.
7. Max Thon, Töpfer.
8. Josef Sander, Schneider.
9. Paul Friedrich, Schneider.
10. Georg Buschmann, Schneider.
11. Paul Bandausch, Fleischer.
12. Alfred Sacher, Fleischer.
13. Carl Nowack, Tischler.
14. Ernst Leopold, Tischler.
15. Paul Ködlich, Tischler.
16. Richard Teuber, Tischler.
17. Heinrich Pippin, Kutischer.
18. Heinrich Brieger, Haushälter.
19. Alfred Stahmann, Kupferstecher.
20. Edm. Keller, Handschuhmacher.
21. Paul Steing, Handschuhmacher.
22. Paul Haake, Handschuhmacher.
23. Julius Adam, Tischler.
24. Carl Burkert, Heizer.
25. Richard Offschinsky, Schlosser.
26. Albert Schappel, Tischler.
27. W. Söndel, Maschinenführer.
28. Bruno Lagel, Kaufmann.
29. Gustav Beiler, Schuhmacher.
30. August Kollmann, Kutischer.
31. Carl Schäfer, Hausdiener.
32. Wilhelm Heilmann, Kutischer.
33. August Müller, Kohlenmeister.
34. Josef Schabla, Monteur.
35. Paul Langer, Heizer.
36. Robert Sonnabend, Heizer.
37. Wilhelm Seidel, Kutischer.
38. Josef Münter, Maurer.
39. Paul Kugel, Dachbeder.
40. Paul Ernst, Schuhmacher.

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb eines Monats nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses angefochten werden. Anfechtungen sind beim Versicherungsamt in Schweidnitz anzubringen, das hierüber entscheidet.

Zobten am Berge, den 11. November 1913

Der Vorstand der Gemeinsamen Ortskrankenkasse.
J. Schinke.

Bekanntmachung.

Wegen Anlage einer Wasserleitung ist der hinter dem Dorfe Rogau führende Fußweg nach Zobten, vom Dominalfuhrweg ab gerechnet bis zum fogen. Pferdehof auf drei Wochen für Fuhrwerk gesperrt.

Der Amtsvorstand Rogau.

Stellung

finden per bald und Neujahr 1914 ledige Pferdebednechte, Pferdebejungen, Stallmägde, ein Kindermädchen und ein Mädchen für besseren Haushalt durch den

Allgemeinen Stellennachweis Zobten am Berge
Telephon 72.

Submissions-Verkauf stehenden Holzes.

Königliche Oberförsterei Zobten, Bez. Breslau.

Aus dem Einlage des Wirtschaftsjahres 1914 sollen die nachstehenden, zur Zeit sich auf dem Stocke befindlichen, 10 cm und darüber am Zapfende starken Nutzhölzer vor dem Siebe im Wege des schriftlichen Aufgebots an den Meistbietenden verkauft werden:

Los-Nr.	Schubbezirk	Distrikt	Holzart und ungefähr geschätzte Masse	Festmeter ungefähr	Bestandsalter Jahre
1	Eißerwitz	13	Buche 60 fm	60	über 130 Jahre
2	"	13	Fichte 350 fm, Tanne 100 fm	450	" 130 "
3	"	56a	Kief. 220 fm, Fi. 165 fm, La. 95 fm	480	" 110 "
4	Zobten	22	Buche 65 fm	65	" 120 "
5	Vielau	21a	Buche 135 fm	135	" 120 "
6	"	21a	Fichte 450 fm, Tanne 100 fm	550	" 120 "
7	"	117b	Kief. 105 fm, Fi. 65 fm, La. 115 fm	285	" 120 "
8	Lampadel	32b	Kief. 75 fm, Fi. 130 fm, La. 155 fm	360	" 100 "
9	"	32b	Buche 90 fm	90	" 100 "

Die Aufarbeitung des Holzes geschieht wie bisher durch die Forstverwaltung und auf deren Kosten. Die Gebote sind für jedes Los einzeln, oder auch für mehrere Lose zusammen als ungetrenntes Ganzes in Mark und Pfennigen für das Festmeter abzugeben. Dieselben müssen die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß Bieter sich den sämtlichen Verkaufsbedingungen ohne jeden Vorbehalt unterwirft und versiegelt mit der Aufschrift Holzangebot bis

2 Uhr mittags am 24. November 1913

im Geschäftszimmer der Oberförsterei eingetroffen sein. Nach diesem Zeitpunkt eingehende Gebote bleiben unberücksichtigt. Die Öffnung der eingegangenen Gebote, sowie die sofortige Erteilung des Zuschlags erfolgen in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter am nächsten Tage, vormittags 10 Uhr.

Die Verkaufsbedingungen, sowie das Klubregister können vorher hier eingesehen und auch gegen Entlohnung der Schreibgebühren überjandt werden. Neuester Vorweisungstermin (§ 10 der Bedingungen) ist der 15. Mai 1914.



Die Kaffeekritik

verstummt vor dem kräftigen, wohl-schmeckenden und bekömmlichen Seelig's handierten Kornkaffee. Er ist der beste Kaffee-Ersatz und Kaffee-Zusatz, den es gibt, denn er unterscheidet sich im Geschmack am wenigsten von Bohnenkaffee. Darum trinken ihn auch tausende von Familien, für die der viel billigere Preis Nebenache ist. Man achte auf das gelbe Paket mit roter Verschlussmarke!



Seelig's Korn-Kaffee

Modemstimmigen schnell und billig.
Noch einmal neu eingetroffen!
ein Posten einfache und elegante Damen- u. Mädchen-Filz- und
echte Wiener Velourhüte
welche ich äusserst vorteilhaften Einkaufs wegen spottbillig verkaufe.
Ww. Agnes Kirchner I. Putzgeschäft am Platze.

Männer-Gesang-Verein Zobten a. Bg.
Sonntag, den 15. d. Mts., abends 8 Uhr
im Saale des Gasthofes „zur goldenen Sonne“

Herbst-Vergnügen.

1. Vorträge. 2. Tanz.

Hierzu werden die verehrten Mitglieder freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Schachtarbeiter

für Wasserleitung in Rogau gesucht.

Einige Arbeitsburschen

gesucht.
Betriebsleitung der Zobtener Brennerei und Flodenfabrik von O. Jaekel.

Ein Wohnung im ersten Stock gelegen, bestehend aus zwei Zimmern und Küche, ist vom 1. Dezember d. Js. ab Strehlenstraße 18 zu vermieten. Näheres bei Arthur Beck, im Hause.

Russische Sardinien

empfiehlt

Otto Hartmann

Telephon 75.



flüssiges Bohnerwachs

das beste bis jetzt existierende Bohnermittel.

Cirine Parkett- und Saalseife vollkommener und billiger Ersatz für Stuhlspäne.

Nur allein zu haben in der Drogenhandlung

P. C. Jaekel
Ring 15. Telephon 93.

Verloren
ein Trauring mit dem Namen des Unterzeichneten. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Töpfermeister **Albert Langer**, Strehlenstraße.

Waldfrieden.
Donnerstag, den 13. November

Eisbein-Essen

nebst
Rippenspeer-Abendbrot.
Hierzu ladet ergebenst ein
Paul Müller.

Rogau-Rosenau.
Sonntag, d. 15. November

Wurst-Abendbrot
wozu ergebenst einladet
Paul Fiedler.

Gasthof z. deutschen Hause
Zobten am Berge.
Sonntag, den 16. November

Zur Kirmes

Eisbein- und Bratwurstessen verbunden mit

Familien-Kränzchen.
Hierzu ladet ergebenst ein
F. Jäkel und Frau.

Striegelmühle.

Sonntag, den 16. November
Kirmesfeier

verbunden mit Tanzmusik und Pasken.
Anfang nachm. 4,30 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
R. Specht.

Ströbel

Gasthof „zum Deutschen Hause“.
Sonntag, den 16. November

Große Kirmesfeier
mit Pasken.

Anfang nachm. 4 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein
Otto Steinhorst.
Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Strachau.

Sonntag, den 16. November
Gesellschafts-Kränzchen

verbunden mit
Enten-Essen.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
E. Jenner.

Schwentnig

Sonntag, den 16. November
Großes

Tanzvergnügen.
Anfang nachm. 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Max Kluge.

Frisch eingetroffen!
H. Kieler Büchlinge
echte Kieler Sprotten
Bratheringe
Bismarkheringe
Delikat- und Kollheringe
marinierte Heringe
Rauch- und Lachsheringe

Senf- und Pfeffergurken
saure Gurken, Sauerkohl
Preißelbeeren

Emmenthaier Schweizerkäse
Limburger u. div. andere Käse
empfiehlt

P. C. Jaekel
Ring 15. Telephon 93.